

ZUR AUXILIARWAHL BEI DIREKTIONALEN BEWEGUNGSVERBEN IN KONTEXTEN OHNE FORTBEWEGUNG

Sofie Nilsson, Mikael Nystrand

1. Einleitung

In wissenschaftlichen Arbeiten wird trotz verschiedener theoretischer Ansätze normalerweise die Auffassung vertreten, dass die Wahl des temporalen Auxiliars bei den Bewegungsverbren im Deutschen von dem semantischen Merkmal *Fortbewegung* abhängt. In der Regel ist nur *sein* möglich, wenn sich der Subjektreferent fortbewegt, d. h. eine Wegstrecke im Raum zurücklegt (siehe auch terminologische Erläuterung im Abschnitt 2.4):

- (1) Hans ist/*hat am Ufer entlang gejoggt.
- (2) Ich bin/*habe zur anderen Seite des Sees gerudert.

Wie aus diesen Beispielen zudem deutlich wird, spielt die Telizität keine entscheidende Rolle: Weder in Beispiel (1), wo die atelische Ergänzung „am Ufer entlang“ vorhanden ist, noch in Beispiel (2), wo der Kontext durch den telischen Ausdruck „zur anderen Seite des Sees“ modifiziert wird, wäre die Verwendung von *haben* wahrscheinlich.¹

¹ Dadurch unterscheidet sich das Deutsche z. B. vom Niederländischen, wo die Telizität die Wahl des Auxiliars steuert (vgl. Sorace 2000, Randall 2007). Im Bereich der Auxiliarwahl bei der Verwendung verschiedener Bewegungsverbren wären demnach eventuell auch bestimmte

Für die Wahl von *sein* als Auxiliar scheint es außerdem nicht von Bedeutung zu sein, ob die Fortbewegung durch die inhärente Verbsemantik oder durch den weiteren Kontext, z. B. durch eine adverbiale Bestimmung, zum Ausdruck kommt. Betrachten wir hierzu die Beispiele (3)–(6) mit den Verben *wackeln* und *tanzen*, die an sich zwar Bewegung, jedoch nicht zwangsläufig Fortbewegung übermitteln. Diese Verben selektieren typischerweise *haben*, (3) und (4), treten aber in Kombination mit direktionalen Angaben, z. B. „über die Straße“ (5), bzw. „ins Zimmer“ (6), eher mit *sein* auf:²

- (3) Das ganze Gebäude hat/*ist gewackelt.
- (4) Wo hat/*ist Hans getanzt? -Auf dem Tisch.
- (5) Er ist/*hat über die Straße gewackelt.
- (6) Hans ist/*hat ins Zimmer getanzt.

In der Forschung wird, über das Merkmal Fortbewegung hinaus, insbesondere auf vier wichtige Faktoren eingegangen, die für die Wahl des temporalen Auxiliars bei den Bewegungsverbren relevant sind (vgl. Abschnitt 2): Erstens wird diskutiert, welche Rolle eine eventuelle Telizität im Zusammenhang spielen könnte, wobei für das Deutsche festgestellt wird, dass die Fortbewegung eher als die Telizität entscheidend ist (vgl. (1) bzw. (2)).³ Zweitens wird in Betracht gezogen, dass die in der Verbsemantik enthaltene Bewegung von verschiedener Art sein kann und dass sich diese auf die Wahl des Auxiliars auswirken kann. Man vergleiche hierzu auf der einen Seite die Beispiele (1) und (2), wo die Verben mit inhärenter Fortbewegung verbunden sind, mit (3) und (4) auf der anderen Seite, wo die Verben Bewegung ohne Fortbewegung ausdrücken. Drittens wird die Relevanz einer im Kontext vorhandenen direktionalen Ergänzung erörtert.⁴ Man vergleiche hierzu Beispiel (4) und (6), wo die Ergänzungen ein jeweils anderes temporales Auxiliar erzwingen. Viertens wird auch in Erwägung gezogen, ob die relative Frequenz eines Verbs für die Auxiliarwahl eine Rolle spielen könnte.⁵

Auch wenn also davon ausgegangen wird, dass das semantische Merkmal Fortbewegung für die Wahl des temporalen Auxiliars bei den intransitiven Bewegungsverbren im Deutschen eine Rolle spielt, stellt sich die Frage: Ist die

Unterschiede zwischen Niederdeutsch und Hochdeutsch zu erwarten. Die vorliegende Untersuchung bezieht sich allerdings nur auf Hochdeutsch.

² Vgl. die Diskussion von Lewandowskis (2018) „non-directional manner of motion“-Verben im Abschnitt 2.3.2.

³ Vgl. Shannon (1989), Sorace (2000), McFadden (2007), Randall (2007).

⁴ Vgl. z. B. Seibert (1993), Diedrichsen (2002), Gillmann (2011) und (2016).

⁵ Vgl. Gillmann (2016).

Präsenz des Merkmals Fortbewegung auch allein entscheidend? Ausgehend von der Annahme, dass Fortbewegung für den Gebrauch des temporalen Auxiliars tatsächlich ausschlaggebend ist, wäre zu erwarten, dass deutsche Muttersprachler:innen in Kontexten, in denen die verbinhärente Fortbewegung aufgehoben wird, sodass bei dem Subjektreferenten keine Bewegung von der Stelle festzustellen ist, das Auxiliar *haben* bevorzugen würden. Als Kontext stellen wir uns hier z. B. das Laufen auf einem Laufband oder das Rudern auf einer Rudermaschine vor, wie in (7) bzw. (8) veranschaulicht:

- (7) Hans ____ 30 Minuten lang auf dem Laufband gejoggt.
- (8) Ich ____ 30 Minuten lang auf der Rudermaschine gerudert.

Eine systematische Untersuchung zur Präferenz des temporalen Auxiliars in Kontexten wie (7) und (8), in denen die durch das Verb ausgedrückte Aktivität, die normalerweise mit Fortbewegung verbunden ist, immer nur an demselben Ort vor sich geht, fehlt bislang in der Forschung. In der vorliegenden Arbeit wird versucht, anhand einer Informantenbefragung diese Forschungslücke zu schließen.

Die Arbeit gliedert sich folgendermaßen: Im Abschnitt 2 folgt zuerst ein theoretischer Hintergrund. Im Abschnitt 3 wird unser Vorgehen bei der Informantenbefragung näher beschrieben, und die erhobenen Daten werden präsentiert sowie analysiert und diskutiert. Im Abschnitt 4 wird die Arbeit zusammengefasst.

2. Theoretischer Hintergrund

In diesem Abschnitt wird, nach einer allgemeinen Einführung ins Thema temporaler Auxiliarverwendung (2.1), spezifisch auf zwei Bereiche der Auxiliarverwendung in Bezug auf die Bewegungsverbren im Deutschen näher eingegangen (2.2–2.3). Zuletzt werden im Abschnitt 2.4 die wichtigsten Punkte zusammengefasst.

2.1 Die Auxiliarwahl im Deutschen

Im Deutschen, wie z. B. auch im Dänischen, Niederländischen, Französischen und Italienischen, treten zur Bildung zusammengesetzter Vergangenheitstempora zwei verschiedene temporale Hilfsverben auf, hier sprachübergreifend als HAVE bzw. BE bezeichnet. In diesen Sprachen sind transitive Verben mit dem Hilfsverb HAVE zu konstruieren, während die Wahl zwischen HAVE und BE eher in der intransitiven Domäne relevant ist. Betrachten wir hierzu einen Vergleich zwischen

drei deutschen Sätzen und ihren semantischen Gegenstücken im Schwedischen, eine Sprache, die keinen sog. *auxiliary split* aufweist:

- (9) Sie hat ihre Oma zum Flughafen gefahren.
- (10) Sie ist zum Flughafen gefahren.
- (11) Sie hat den ganzen Tag gelacht.
- (12) Hon har kört sin mormor till flygplatsen.
- (13) Hon har åkt till flygplatsen.
- (14) Hon har skrattat hela dagen.

In den transitiven Konstruktionen (9) und (12) tritt in beiden Sprachen das Auxiliar *HAVE* auf, während sich die intransitiven Konstruktionen anders verhalten: Im Deutschen ist im Falle (10) *BE* und im Falle (11) *HAVE* einzusetzen, wohingegen im Schwedischen bei den entsprechenden Verbkonstruktionen (13) und (14) *HAVE* gebraucht wird.

Dieser *auxiliary split*, der unter anderem in den oben genannten Sprachen zu beobachten ist, wird schon lange, aber vor allem seit einigen Jahrzehnten, sehr intensiv beforscht. Sowohl sprachspezifisch als auch sprachübergreifend geht es in erster Linie darum, ob der *auxiliary split* syntaktisch (McFadden 2007, Randall 2007), semantisch (Sorace 2000) oder kognitiv (Shannon 1989) zu erklären ist, aufgrund welcher Kriterien die intransitiven Verben in *HAVE*-Verben und *BE*-Verben einzuteilen sind, sowie ob diese Einteilung der intransitiven Verben in zwei Gruppen womöglich graduell sein könnte (Sorace 2000).

Syntaktisch orientierte Erklärungsansätze gehen auf die von Perlmutter (1978) eingeführte Unakkusativitätshypothese zurück, bei der davon ausgegangen wird, dass intransitive Verben aufgrund ihrer unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften in zwei Gruppen zu unterteilen sind. Es sind einerseits die sogenannten unergativen Verben, deren Subjekte sich in der Tiefenstruktur in der Subjektposition befinden, andererseits die sogenannten unakkusativen Verben (ggf. ergative Verben), deren Subjekte sich in der Tiefenstruktur, aber in der Objektposition befinden und daher rein semantisch an direkte Objekte erinnern. Für das Deutsche heben Vertreter der Unakkusativitätshypothese hervor (u. a. Grewendorf 1989 und Abraham 1986), dass der syntaktische Unterschied zwischen den beiden Verbkategorien vor allem in der Wahl des Auxiliars zum Ausdruck kommt (Grewendorf 1989:11):

- (15) Der Student hat gearbeitet.
- (16) Der Student ist eingeschlafen.

Charakteristisch für die unergativen Verben sei die Verwendung des Auxiliars *haben* (15), und für die unakkusativen Verben (bei Grewendorf (1989) und Abraham (1986) „ergative Verben“ genannt) die Verwendung des Auxiliars *sein* (16).

Der Unakkusativitätshypothese stehen, wie bereits erwähnt, eher semantische/kognitive Erklärungsansätze gegenüber. Im Rahmen der kognitiven Grammatik sieht Shannon (1989) die beiden Begriffe Aktionsart und Transitivity als zentrale Faktoren für die Auxiliarwahl im Deutschen (und Niederländischen).⁶ Prototypische Sätze mit HAVE weisen nach Shannon einen hohen Grad an Transitivity auf, während das Umgekehrte für BE gelte:⁷

- (17) Ich habe das Huhn in einer Stunde aufgetaut.
- (18) Das Huhn ist in einer Stunde aufgetaut.

In den folgenden Sätzen ist aber die Aktionsart des Verbs ausschlaggebend. Bei einer typischen *Activity* wie *brennen* wird HAVE eingesetzt, während bei einem *Accomplishment* wie *abbrennen*, wo eine Veränderung eintritt, BE verwendet wird:

- (19) Das Haus hat stundenlang/*in einer Stunde gebrannt.
- (20) Das Haus ist in einer Stunde abgebrannt.

Shannon geht von einem Prototypenmodell aus, bei dem im Unterschied zu generativen Modellen keine allgemeingültige Voraussagbarkeit vorliege und auch kein realistisches Ziel sei (Shannon 1989:256), zumal auch individuelle Präferenzen für ein temporales Hilfsverb bei einem bestimmten Verb vorkommen können (Shannon 1989:258).

Sorace (2000) schlägt ihrerseits ein Modell vor, das die sprachübergreifende Verwendung von HAVE bzw. BE ausgehend von der Verbsemantik erfassen soll: *The Auxiliary Selection Hierarchy*. Wie in Tabelle A veranschaulicht, stellt dieses Modell eine Art Skala dar, deren Endpunkte den geringsten Grad an Variation aufweisen.

⁶ Shannon (1995) untersucht die Verwendung von HAVE bei Veränderungsverben (*mutatives*) im Perfekt in germanischen Sprachen und identifiziert neben dem Hauptfaktor Irrealität eine Menge anderer Faktoren, die die Wahl von HAVE auslösen. Diesen Faktoren gemeinsam ist nach Shannon, dass sie das Perfekt weniger resultativ machen; das Herbeiführen von Resultativität sei die Hauptfunktion von BE im Perfekt bei solchen Verben. Da Shannon allerdings von historischen Daten ausgeht bzw. das moderne Hochdeutsch nicht untersucht, ist seine Arbeit für unsere Untersuchung von wenig Relevanz.

⁷ Wie diese Formulierung andeutet, ist Transitivity als ein gradueller Begriff zu verstehen. Siehe hierzu Abschnitt 2.2, wo näher auf die Untersuchung von Gillmann (2011, 2016) zum Grenzbereich zwischen transitiver und intransitiver Verwendung von Bewegungsverbem im Deutschen eingegangen wird.

Folglich würde für jede Sprache mit einem *auxiliary split* gelten, dass „change of location“-Verben das temporale Hilfsverb BE verlangen, während „controlled nonmotional process“-Verben eher HAVE selektieren. Verben, die sich zwischen den Endpunkten befinden, verhalten sich je nach Sprache anders.

Tabelle A: The Auxiliary Selection Hierarchy, sprachübergreifend (Sorace 2000:863)

Change of location	selects BE (least variation)
Change of state	
Continuation of a pre-existing state	
Existence of state	
Uncontrolled process	
Controlled process (motional)	
Controlled process (nonmotional)	selects HAVE (least variation)

Auf das Deutsche angewendet, stellt sich Sorace (2000) die folgende Hierarchie der Auxiliarwahl vor:

Tabelle B: The Auxiliary Selection Hierarchy, Deutsch (nach Sorace, 2000:863ff.)

Change of location	SEIN	ankommen
Change of state	SEIN	erscheinen
Continuation of a pre-existing state	HABEN (SEIN)	halten, bleiben
Existence of state	HABEN (SEIN)	gefallen, sein
Uncontrolled process	HABEN	schauern, zittern ⁸
Controlled process (motional)	SEIN/HABEN	rennen, laufen, tanzen
Controlled process (nonmotional)	HABEN	arbeiten

In Übereinstimmung mit der Vorhersage eines niedrigen Grads an sprachübergreifender Variation in den Endpunkten wird im Deutschen bei den sogenannten „change of location“-Verben (wie *ankommen*) das Hilfsverb *sein*, und bei den „controlled nonmotional process“-Verben (wie *arbeiten*) das Hilfsverb *haben*, bevorzugt. Die definierten Zwischenkategorien sind mit mehr oder weniger Variation verbunden, wobei die für diese Arbeit relevante Kategorie „controlled process (motional)“, d. h. atelische Verben, die verschiedene Typen von Bewegung und Fortbewegung ausdrücken, als besonders heterogen hervorsteicht.

Bezüglich der Verwendung des Auxiliars bei den Bewegungsverbren im Deutschen sind insbesondere zwei Grenzbereiche Gegenstand der Forschung.

⁸ Bei Sorace (2000) findet sich kein deutsches Beispiel für unkontrollierte Prozesse. Die Beispielverben für diese Kategorie, *schauern* und *zittern*, haben wir Keller/Sorace (2003) entnommen.

Zum einen ist es die Schnittstelle zwischen transitiver und intransitiver Verwendung der Bewegungsverbren (Gillmann 2011 und 2016) und zum anderen, nach der Soracschen Terminologie, die „controlled process“-Verben mit einer „motional“-Komponente (Sorace 2000), die eben je nach Bedeutung und Kontext unterschiedliche Auxiliärverben verlangen können (siehe Tabelle B). In den nächsten zwei Abschnitten werden diese zwei Punkte näher ausgeführt.

2.2 Der Grenzbereich zwischen transitiver und intransitiver Verwendung der Bewegungsverbren

Gillmann behandelt in ihren Arbeiten von 2011 und 2016 den Grenzbereich zwischen transitiver und intransitiver Verwendung der Bewegungsverbren. Durch Untersuchung der Bewegungsverbren *fahren*, *fliegen*, *laufen*, *springen*, *reiten*, *schwimmen*, und *tanzen* mithilfe des Mannheimer Korpus Cosmas II wird gezeigt, dass die Wahl des temporalen Auxiliars bei diesen Verben von dem Objektstatus der im Kontext vorhandenen Ergänzung abhängt. Betrachten wir hierzu Tabelle C, aus der die Auxiliärverwendung bei *fahren* zusammen mit verschiedenen Typen der Objektergänzungen ersichtlich wird.

Tabelle C: Kategorisierung der Akkusativergänzung mit den Auswirkungen auf die Auxiliärwahl für *fahren* (nach Gillmann 2011:219)

Kategorie I	Kategorie II	Kategorie III	Kategorie IV	Kategorie V
Zeitliche oder räumliche Erstreckung	Abstrakte Ergänzung anderer Art	Konkretum: Instrument oder Gegenstand der Fortbewegung	Konkreter Gegenstand + Direktional-Ergänzung	Belebtes/ menschliches Objekt
<i>Er ist Tausende Kilometer gefahren</i>	<i>Sie ist Wettkämpfe gefahren</i>	<i>Sie ist Auto gefahren</i> vs. <i>Sie hat den Flucht-Wagen gefahren</i>	<i>Sie hat das Auto in die Garage gefahren</i>	<i>Der Taxifahrer hat einen Dänen gefahren</i>
100 % <i>sein</i> -Selektion	100 % <i>sein</i> -Selektion	Umschlagpunkt	100 % <i>haben</i> -Selektion	100 % <i>haben</i> -Selektion

Wie Tabelle C zu entnehmen ist, wird *sein* bei einer Ergänzung in Form einer zeitlichen oder räumlichen Erstreckung (Kategorie I) oder in Form einer abstrakten Ergänzung anderer Art (Kategorie II), beispielsweise *Wettkämpfe* in *Sie ist Wettkämpfe*

gefahren, in 100 % der Fälle bevorzugt. Die Verwendung von *haben* ist genauso eindeutig, wenn die Ergänzung entweder einen konkreten Gegenstand mit einer direktionalen Ergänzung (Kategorie IV), oder ein belebtes bzw. menschliche Objekt (Kategorie V) ausmacht. Der Umschlagpunkt, in dem die Schwankungen im Gebrauch zu sehen sind, findet sich in der Kategorie III. Gillmann führt hierzu die beiden Beispiele (21) und (22) an:

(21) Sie ist Auto gefahren.

(22) Sie hat den Fluchtwagen gefahren.

Auto fahren als Tätigkeit, in der das Objekt auf keinen konkreten Referenten Bezug nimmt, erfordere *sein*. *Haben* werde dagegen gewählt, wenn auf ein bestimmtes Auto referiert wird (Gillmann 2011:218). Weiter stellt Gillmann fest, dass die Individuiertheit der Akkusativergänzung von Relevanz sei: „Je konkreter, kontuierter und referentieller eine Ergänzung ist, desto stärker tendiert die gesamte Konstruktion zur *haben*-Periphrase“ (Gillmann 2011:219). Diese Tendenz lässt sich auch auf die Verben *fliegen*, *laufen* und *springen* übertragen, bei denen sich der Umschlagpunkt ebenfalls innerhalb der Kategorie III befindet. Die Verben *reiten*, *schwimmen* und *tanzen* weisen insofern dasselbe Muster auf, als die eher wenigen Belege im Korpus für die Kategorien IV und V immer ein *haben*-Perfekt verkörpern.

Im Gegensatz zu den oben genannten Verben *fahren*, *fliegen*, *laufen* und *springen* sind aber nicht nur in der Kategorie III Schwankungen zu beobachten, sondern auch in den Kategorien II und I. Bei *reiten* stellen z. B. nur 12 von 30 Belegen für die Kategorie II Beispiele für das *sein*-Perfekt dar (*Ich bin schon fünf Runden geritten* vs. *Der Bremer hat schon gut 80 Rennen geritten*).⁹ Obwohl auch bei *schwimmen* eine gewisse Akzeptabilität für *haben* konstatiert werden kann, wird die Perfektform, wenn sie zusammen mit einer zeitlichen oder räumlichen Erstreckung auftritt (Kategorie I), in einer Mehrheit der Fälle mit *sein* gebildet (Beispiel: *Am Freitag ist er 800 Meter geschwommen*). Eines der wenigen Beispiele für *haben* aus der Kategorie I ist: *auch die anderen da vorne haben keine Hammerzeiten geschwommen*. In der Kategorie II lassen sich ähnliche Schwankungen beobachten.¹⁰ Zuletzt kann zum Verb *tanzen* gesagt werden, dass nur wenige Belege für das Perfekt mit *sein*-Bildung im Korpus zu finden waren. Gillmann gibt das Beispiel [...] *der Stift scheint übers Papier getanzt zu sein* an, und weist darauf hin, dass sämtliche Belege für eine *sein*-Bildung auf die direktionale Ergänzung zurückzuführen sein müssten.

⁹ Kategorie I war im Korpus nicht vertreten.

¹⁰ Kategorie III war aus natürlichen Gründen nicht vertreten.

2.3 Verben der Ortsänderung, Fortbewegung und Bewegung

In der einschlägigen Literatur (Seibert 1993, Keller/Sorace 2003, Diedrichsen 2013, Lewandowski 2018) ergibt sich ein eher einheitliches Bild der Auxiliarwahl bei intransitiven Verben, die verschiedene Arten von Ortsänderung, Fortbewegung und Bewegung ausdrücken. Umso verschiedener sind jedoch die theoretischen Ansätze, und nicht zuletzt die Terminologie, von der in diesem Zusammenhang ausgegangen wird. Aus unserer Sicht fasst sich die Forschungslage am besten in zwei Punkten zusammen: Verben der Ortsänderung mit inhärenter Telizität (2.3.1) und Verben der Fortbewegung und Bewegung ohne inhärente Telizität (2.3.2).

2.3.1 Verben der Ortsänderung mit inhärenter Telizität

Kennzeichnend für Verben dieser Gruppe ist die inhärente semantische Komponente der Ortsänderung, „change of location“ (Keller/Sorace 2003, Diedrichsen 2013), und der Telizität. Beispiele für Verben, die dieser Kategorie angehören, sind *kommen*, *flüchten*, *abreisen*, und *entkommen* (Keller/Sorace 2003) und *fallen*, *steigen*, *fliegen* oder *abbauen* (Diedrichsen 2013:415). Diese Verben selektieren ausschließlich *sein*, und wie bei Keller/Sorace (2003) hervorgehoben, hat der Aspekt keinerlei Einfluss auf die Wahl des temporalen Hilfsverbs. So kann z. B. eine iterative Lesart des Verbs *entkommen* nicht die Verwendung von *haben* erzwingen (Keller/Sorace 2003:65):

- (23) Es sind/*haben stundenlang Gefangene entkommen.

Die Auxiliarverwendung bei Verben, durch die nur Fortbewegung aber keine Telizität ausgedrückt wird, ist jedoch nicht immer eindeutig. Im nächsten Abschnitt wird dies näher ausgeführt.

2.3.2 Verben der Fortbewegung und Bewegung ohne inhärente Telizität

In diesem Abschnitt werden Verben erörtert, die Fortbewegung oder Bewegung – jedoch keine Telizität – ausdrücken. Die Verben dieser Gruppe sind jedoch sehr verschieden: Während manche Verben eine Fortbewegung mithilfe eines Beförderungsmittels implizieren (*fahren*), oder z. B. dass sich der Subjektreferent etwas weiter und zum Vergnügen fortbewegt (*reisen*), wird durch andere Verben über die Fortbewegung hinaus auch Information über die körperliche Bewegungsart vermittelt (*schwimmen*, *rudern*, *joggen*). Wie aus dem Folgenden hervorgehen wird,

kann die Komponente der Fortbewegung in der Semantik des Verbs oder im Kontext außerdem in unterschiedlichem Maße ausgeprägt oder spezifiziert sein.

Zunächst kann festgehalten werden, dass die zusammengesetzten Vergangenheitstempora dieser atelischen Verben mit dem Hilfsverb *sein* zu konstruieren sind, sobald im Kontext ein telischer Ausdruck vorhanden ist. Man betrachte den von Shannon (1989:257) angeführten Beispielkontext mit den Verben *tanzen*, *schwimmen* und *rudern*, in dem die Telizität („telic use“) durch die Angabe *in kurzer Zeit* zum Ausdruck kommt:

- (24) Ich bin in kurzer Zeit zur anderen Seite getanzt/geschwommen/gerudert.

Seibert (1993) weist in diesem Zusammenhang auf die Hinzufügung von bestimmten adverbialen Ergänzungen hin, die den Gebrauch von *sein* erzwingen würden:

- (25) Er ist/*hat über den großen See geschwommen.

Auch wenn *sein* bei Telizität das einzig mögliche Auxiliar ist, sei die Telizität durch das Verb allein (vgl. Abschnitt 2.1) oder durch eine adverbialle Ergänzung (Bsp. (24) und (25)) ausgedrückt, geht die Verwendung des temporalen Auxiliars *sein* über die Telizität hinaus. Entscheidend ist auch, inwiefern sich der Subjektreferent überhaupt *fortbewegt*. Seibert (1993) spricht in diesem Zusammenhang von *transition*, Diedrichsen (2002) von einer *vollzogenen Wegstrecke im Raum*, McFadden (2007) von *displacement*, während Randall et al. (2004) und Randall (2007) das gleichbedeutende semantische Merkmal *locomotion* einführen, ein Begriff, dem sich Diedrichsen (2013) und Lewandowski (2018) später anschließen.¹¹ Diesen Begriffen gemeinsam ist die Einbeziehung von Fortbewegung ohne Telizität, was Randall (2004:334–335) anhand der folgenden Beispiele mit dem Verb *tanzen* anschaulich macht:

- (26) John ist in zwei Sekunden ins Zimmer getanzt.
 (27) John ist stundenlang durch den Saal herumgetanzt.
 (28) John hat stundenlang auf dem Tisch getanzt.

Sein wird folglich nicht nur in dem ersten Kontext mit einem telischen Ausdruck gewählt (vgl. auch Bsp. (24) und (25)), sondern auch in Beispiel (27), wo John durch den Saal herumtanzt, d. h. sich ohne irgendeine zeitliche Einschränkung fortbewegt. Im Kontext (28), wo John die ganze Zeit auf demselben Tisch tanzt, wird keine

¹¹ Diese englischen Begriffe entsprechen dem von uns verwendeten deutschen Begriff *Fortbewegung* (vgl. auch Abschnitt 2.4).

Wegstrecke zurückgelegt, weshalb der Kontext hier als *-locomotion* (d. h. -*Fortbewegung*) zu bezeichnen wäre und daher den Gebrauch von *haben* hervorrufen würde.

Obwohl die kontextuelle Präsenz von Fortbewegung offenbar eine wesentliche Rolle für die Wahl des temporalen Auxiliars spielt, ist dieses Merkmal nicht im selben Ausmaß maßgebend wie die Telizität. Shannon (1989) stellt fest, dass manche Aktivitätsverben (nach der Aktionsartseinteilung von Dowty (1979)), die mit „motion“ verbunden sind, in den Fällen *haben* selegieren könnten, in denen die Aktivität selbst im Vordergrund steht.¹² Zur Veranschaulichung stellt er den atelischen Kontext (29) mit den Verben *tanzen*, *schwimmen* und *rudern* einem telischen Kontext (30) mit denselben Verben gegenüber (Shannon 1989:257):

- (29) Ich habe stundenlang getanzt/geschwommen/gerudert.
- (30) Ich bin in kurzer Zeit zur anderen Seite getanzt/geschwommen/gerudert.

Ähnliche Beispiele finden sich bei Seibert (1993) und Diedrichsen (2002), die beide außerdem explizit darauf hinweisen, dass die Verwendung von *haben* nur dann infrage kommen könne, wenn im Kontext keine Richtung oder Ziel spezifizierenden Angaben vorhanden sind. Seibert (1993) nennt hier die Verben *schwimmen*, *reiten* und *segeln* („some verbs expressing motion“), wohingegen Diedrichsen (2002 und 2013) besonders auf Verben der Bewegungsarten oder Sportarten hinweist. Beispielsweise würden die Verben *schwimmen*, *rudern*, *tanzen*, *surfen*, *segeln* und *schweben* obligatorisch *sein* selegieren, sobald der Ortswechsel oder die Fortbewegung spezifiziert ist, z. B. durch direktionale Präpositionalphrasen oder Adverbien. Fehlen solche Angaben, könne das Perfekt auch mit *haben* gebildet werden (Diedrichsen 2002:41):

- (31) Die Gäste haben getanzt. Sie sind um den Saal getanzt.
- (32) Die Jungen haben gerudert. Sie sind bis nach Duisburg gerudert.
- (33) Ich bin um die Sandbank gesurft. Ich habe im Internet gesurft.

Im Zusammenhang mit der Auxiliarwahl in Kontexten, in denen die Aktivität selbst eher als die Fortbewegung im Vordergrund steht, stellt Gillmann (2016:278) fest, dass insbesondere neu entlehnte und vor allem sehr „infrequente“ Verben wie *skaten*, *walken* und *bouldern* auch mit *haben* auftreten können, wobei aber diese Verben stark zu *sein* tendieren würden (Gillmann 2016:274–275). Einige wenige Belege für

¹² Man vergleiche hier die Darstellung in Standardgrammatiken, wo ebenfalls auf die Aktivität an sich Bezug genommen wird (z. B. Andersson et al. 2002:120 und Helbig/Buscha 2005:140–141).

haben fänden sich allerdings auch bei „mittelfrequenten“ Verben wie *schwimmen* und *reiten*.¹³ Bei diesen Verben betrachtet Gillmann die *haben*-Verwendung allerdings als noch marginaler als bei den Verben, die bei ihr als „infrequent“ eingestuft sind. Dass Frequenz eine Rolle spielen könnte, wird auch bei Shannon (1989:257ff) in Betracht gezogen. Teilweise mit Bezug auf Jørgensen (1966), weist Shannon darauf hin, dass atelische Kontexte allerdings nicht immer zur Wahl von *haben* als Auxiliar führen. Insbesondere häufig vorkommende Bewegungsverbene („common verbs of motion“) würden auch ohne Telizität im Kontext mit *sein* auftreten (vgl. (34)). Diese Verben seien selbst dann mit *sein* als Auxiliar zu verwenden, wenn im Kontext keinerlei Fortbewegung festzustellen ist, d. h. wenn eine Aktivität allein übermittelt wird, was Shannon (1989:258) mit dem Beispiel (35) zeigt:

- (34) Ich bin den ganzen Tag gelaufen.
 (35) Ich bin stundenlang auf der Stelle gelaufen.

Auch Diedrichsen (2013:415ff) hebt hervor, dass die am häufigsten vorkommenden „verbs of motion“ auch dann *sein* selektieren, wenn „no direction or goal is expressed or even implied“. Dabei nennt sie die Verben *laufen*, *rennen*, *spazieren gehen*, und *reisen* und führt die konkreten Beispiele (36) bzw. (37) mit den Verben *reisen* und *laufen* an:

- (36) Er ist in seiner Jugend viel gereist.
 (37) Früher bin ich noch viel mehr gelaufen als heute.

Diese Beobachtungen stehen auch im Einklang mit der Feststellung bei Gillmann (2016), dass frequente Bewegungsverbene, z. B. *gehen* („hochfrequent“), bzw. *laufen*, *fahren* und *fliegen* („frequent“) immer *sein* wählen.¹⁴ Allerdings spricht Diedrichsen (2013) über die Frequenz hinaus auch die Möglichkeit an, dass die notwendige Wahl von *sein* mit der in der Verbsemantik sehr ausgeprägten Komponente der Fortbewegung („crossing space“) zusammenhängen könnte.

Gerade im Hinblick auf die Relevanz einer inhärenten Komponente der Fortbewegung in der Verbsemantik bzw. die Relevanz einer Spezifizierung der Fortbewegung durch eine Ergänzung führt Lewandowski (2018) eine systematische Befragung unter 174 Personen mit Deutsch als Muttersprache durch. Dabei wird

¹³ Gillmanns (2016:273) Statistik nach zu urteilen, scheint das „mittelfrequente“ Verb *joggen* im höheren Ausmaß mit *haben* aufzutreten als die „mittelfrequenten“ Verben *schwimmen* und *reiten*. Eine explizite Erläuterung dazu gibt Gillmann (2016) jedoch nicht.

¹⁴ Die so gut wie hundertprozentige Verwendung von *sein* bei diesen Verben sieht Gillmann (2016:270–271) als ein Anzeichen dafür, dass „die Perfektformen der gebrauchshäufigen Bewegungsverbene als Ganze abgespeichert sind und das Hilfsverb lexikalisiert ist“.

untersucht, wie sich drei Typen von Verben („directional motion verbs“, „non-directional motion verbs“ und „sports activities“¹⁵) in Kontexten mit bzw. ohne eine „path specification“ verhalten, d. h. mit oder ohne eine direktionale Ergänzung, die Fortbewegung übermitteln.¹⁶ Sowohl für die direktionalen Bewegungsverbene (*fahren, fliegen, krabbeln, laufen* und *watscheln*), d. h. Verben, deren Verbsemantik Fortbewegung ausdrückt (bei Lewandowski *locomotion*), als auch für die nicht-direktionalen Bewegungsverbene (*flattern, tanzen, schweben, schwingen, wackeln*), die an sich keine Fortbewegung ausdrücken, gilt, dass die befragten Testpersonen das Auxiliar *sein* bevorzugen, wenn im Kontext eine direktionale Ergänzung vorhanden ist (Lewandowski 2018:176–177):

- (38) Der Chauffeur ____ nach Hamburg gefahren. *directional motion verb*
- (39) Sie ____ nach Warschau geflogen. *directional motion verb*
- (40) Das Kind ____ durchs Zimmer gekrabbelt. *directional motion verb*
- (41) Der Schmetterling ____ von Blume zu Blume geflattert. *non-directional motion verb*
- (42) Der Revolver ____ durch die Luft geschwebt. *non-directional motion verb*
- (43) Er ____ ins Zimmer getanzt. *non-directional motion verb*

In Kontexten ohne eine solche Ergänzung haben die Testpersonen jedoch nicht dasselbe Auxiliar für die beiden Verbgruppen gewählt: Die direktionalen Bewegungsverbene weisen eine wesentlich stärkere Tendenz zu *sein* als die nicht-direktionalen Bewegungsverbene auf. Der durchschnittliche Wert für die *sein*-Präferenz liegt bei den direktionalen Bewegungsverbene bei 93,3 % (s. z. B. (44)–(46)), bei den nicht-direktionalen Verben hingegen bei 11,45 % (s. z. B. (47)–(49)):

- (44) Sie ____ wirklich viel zu schnell gefahren.
- (45) Mehrere Hubschrauber ____ über der Stadt geflogen.
- (46) Das Kind ____ im Zimmer gekrabbelt.
- (47) Die Fahne ____ im Wind geflattert.
- (48) Der Beutel ____ in der Luft geschwebt.
- (49) Hans ____ im Saal getanzt.

Hier wäre indes einzuwenden, dass Lewandowskis Beispiele nicht ganz parallel konstruiert sind. Beispielsweise tritt das Verb *flattern* einmal mit einem belebten Subjekt auf (41), und einmal mit einem unbelebten Subjekt (47) auf.

¹⁵ Lewandowski gibt keine deutlichen Kriterien für die Definition von Sportaktivitäten an.

¹⁶ Lewandowski (2018) hält telische und atelische „path specifications“ nicht auseinander.

Die sog. Sportaktivitäten (*reiten, schwimmen, segeln, skaten, surfen*) werden bei Lewandowski nur ohne eine direktionale Ergänzung getestet. Diese Verben neigen in höherem Ausmaß zu *sein* als die nicht-direktionalen Verben, aber in geringerem Ausmaß im Vergleich zu den direktionalen Verben. Im Durchschnitt bevorzugten die Testpersonen in 61 % der Fälle *sein*, in 25 % der Fälle weder *sein* noch *haben* und in 14 % der Fälle *haben*. Allerdings unterscheiden sich die fünf Sportaktivitäten auf gewisse Weise voneinander: *reiten, schwimmen* und *segeln* selegierten *sein* wesentlich häufiger als *skaten* und *surfen*. Lewandowski findet die Erklärung für diesen Unterschied in der Verbsemantik, die im unterschiedlichen Ausmaß mit Richtung („forward motion“) verbunden ist, aber auch jeweils einen anderen Grad an Komplexität ausdrückt (Lewandowski 2018:166–167).

Vor dem Hintergrund der obigen Diskussion lassen sich nun in der atelischen Domäne vor allem drei wichtige Faktoren identifizieren, die als maßgeblich für die Wahl zwischen *haben* und *sein* betrachtet werden. Erstens sind es eventuell im Kontext vorhandene Ergänzungen, die Fortbewegung explizit zum Ausdruck bringen, zweitens ist es der Grad bzw. Ausprägung an Fortbewegung, die durch die inhärente Verbsemantik zum Ausdruck kommt, und drittens ist es die Frequenz des jeweiligen Verbs.

2.4 Zusammenfassung und Ausblick

Aus den wissenschaftlichen Arbeiten, die in den vorangehenden Abschnitten dargestellt wurden, erschließt sich Folgendes über die Wahl des temporalen Auxiliars beim intransitiven Gebrauch verschiedener Verben der Bewegung, Fortbewegung und Ortsänderung im Deutschen:¹⁷

- 1) Bei Verben der Ortsänderung, wie *kommen, fallen, abbauen* etc., die meist mit einer verbinhärenten Telizität verbunden sind, ist *sein* das einzig mögliche temporale Auxiliar (vgl. Abschnitt 2.3.1).
- 2) Wenn ein Bewegungsverb in einem Kontext auftritt, in dem ein telisches direktionales Adverbial vorhanden ist, wird das temporale Auxiliar *sein* unabhängig von der Ausprägung der Direktionalität in der Verbsemantik eingesetzt.

¹⁷ Es wird hier von der Tatsache abgesehen, dass in den oben diskutierten Arbeiten sowohl mit konstruierten Beispielen als auch mit empirischen Daten sowie mit schriftlicher als auch mit mündlicher Sprache gearbeitet wird. Die Frage, ob dies die Auxiliarwahl beeinflusst, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden. Unseres Wissens liegt keine Forschung vor, die auf solche Unterschiede hinweist.

3) Eine gewisse Schwankung bei der Auxiliarwahl ist in der atelischen Domäne zu beobachten. Dies gilt vor allem bei Verben, die verschiedene Typen von Sportarten bezeichnen, und zwar in erster Linie, wenn die ausgeführte Aktivität eher als das Zurücklegen einer Strecke im Vordergrund steht, z. B., wenn kein direktionales Adverbial im Kontext vorhanden ist. Einige Verben, die in diesem Zusammenhang als Beispiele angeführt werden, sind *skaten*, *bouldern*, *schwimmen*, *tanzen*, *rudern*, *reiten*, *segeln* und *surfen*. Seibert (1993) hält die Wahl zwischen *haben* und *sein* in diesen Fällen für mehr oder weniger fakultativ, Gillmann (2016) betrachtet die Verwendung von *haben* als eher marginal und als auf „infrequente“ Verben beschränkt, während Lewandowski (2018) die Verwendung von *sein* bzw. *haben* insbesondere mit dem Grad an Direktionalität in der Verbsemantik verbindet: Je prominenter die Direktionalität („forward motion“), umso höher die Wahrscheinlichkeit für *sein* und anders herum. Eine so gut wie hundertprozentige Verwendung von *sein* wird allerdings bei Verben wie *laufen*, *rennen*, *gehen* und *reisen* festgestellt. Gillmann (2016) bringt die *sein*-Verwendung bei Verben wie diese in erster Linie mit der hohen Frequenz in Verbindung, wohingegen Diedrichsen (2013), und vor allem Lewandowski (2018), eher die ausgeprägte Direktionalität in der Verbsemantik als Grund für die *sein*-Verwendung sehen.

Es findet sich jedoch in den oben diskutierten Arbeiten keine Antwort auf die in der Einleitung gestellte Frage, welches temporale Auxiliar in Kontexten bevorzugt wird, in denen 1) das Bewegungsverb direktonaler Art ist, d. h. typischerweise mit Fortbewegung bei dem Subjektreferenten verbunden ist, und 2) diese Fortbewegung in dem Kontext aufgehoben wird. Wir stellen uns hier beispielsweise das Laufen auf einem Laufband oder das Rudern auf einer Rudermaschine als Kontext vor, wo die Verben *laufen* und *rudern* Fortbewegung implizieren, sich der Subjektreferent aber durch den spezifischen Kontext bedingt eben nicht fortbewegt, sondern bei der Ausführung der vom Verb bezeichneten Aktivität immer auf demselben Platz befindet.

Zwar untersucht Lewandowski (2018) direktionale Bewegungsverbren in Kontexten ohne eine „path specification“, d. h. ohne ein Adverbial, das Fortbewegung vermittelt (vgl. 2.3.2). Jedoch lassen seine getesteten Kontexte trotzdem eine Lesart zu, bei der sich der Subjektreferent tatsächlich fortbewegt. Das Merkmal *Fortbewegung* wird in seinen Kontexten folglich nicht aufgehoben, was nicht nur aus den obigen Beispielen (38), (44), (47) hervorgeht, sondern auch aus Lewandowskis Beispielen (50) und (51):

(50) Wir ___ barfuß im Zimmer gelaufen.

(51) Eine Entenfamilie ___ auf dem Seitenstreifen gewatschelt.

In diesen Kontexten wäre eine Fortbewegungsinterpretation nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich.

Auch wenn verhältnismäßig große Einigkeit herrscht bezüglich der Sicht auf die Verwendung des temporalen Auxiliars bei verschiedenen Typen von Bewegungsverbren, ist die Terminologie in diesem Zusammenhang umso vielfältiger. Wir gehen, wie bereits vorausgeschickt, von dem Begriff *Fortbewegung* aus und verstehen dabei eine Bewegung im Raum von einem Ausgangspunkt (*source*), über eine Strecke (*path*), zu einem Ziel (*goal*), wie in *Sie ritten von dem Wald über das Feld in die Burg*. Für eine Interpretation im Sinne dieser Semantik müssen allerdings nicht alle semantischen Konzepte der Struktur *source-path-goal* explizit zum Ausdruck kommen (vgl. Nystrand 1998). So handelt es sich bei *Sie ritten in die Burg* um eine Fortbewegung, obwohl weder der Ausgangspunkt noch die Strecke genannt wird. Eine Interpretation im Sinne von Fortbewegung erlaubt aus unserer Sicht zudem eine gewisse Überlappung zwischen dem Ausgangspunkt, der Strecke und dem Ziel, wie in *Sie ritten im Wald herum*. Keine Fortbewegung liegt dagegen vor, wenn sich der Subjektreferent durch den ganzen Verlauf hindurch auf demselben Ort befindet und der Ausgangspunkt, die Strecke und das Ziel zu keinem Zeitpunkt voneinander getrennt sind, wie in *Er tanzte auf dem Stuhl*.

Im nächsten Abschnitt wird nun unsere Untersuchung der oben beschriebenen Fragestellung näher präsentiert.

3. Die Auxiliarwahl bei direktionalen Bewegungsverbren in drei verschiedenen Kontexten

In diesem Abschnitt wird unsere Studie dargestellt, bei der die Präferenz deutscher Muttersprachler bei der Auxiliarwahl im Zusammenhang mit direktionalen Bewegungsverbren in drei verschiedenen Kontexten untersucht wird. Zunächst wird das konkrete Vorgehen bei der Untersuchung genauer beschrieben (3.1). Dann werden die erhobenen Daten kurz präsentiert (3.2), um in einem weiteren Schritt analysiert und diskutiert zu werden (3.3).

3.1 Methode

Zur Beantwortung der im Abschnitt 1 formulierten Fragestellung wurde eine Informantenbefragung unter 30 Personen mit Deutsch als Muttersprache durchgeführt.¹⁸ Die Testpersonen sind zum Teil jetzige oder ehemalige

¹⁸ Aus praktischen Gründen musste die Anzahl der Testpersonen auf 30 beschränkt werden. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass diese eher geringe Anzahl keine statistisch sichergestellten

Kolleg:innen an der Universität Lund (vier Personen). Die anderen 26 Personen sind einige Bekannte dieser Kollegen in Deutschland, aber hauptsächlich deutsche Austauschstudenten in Schweden. Es handelt sich folglich um Personen im verschiedenen Alter und mit einem höheren Bildungsgrad. Nur vier Testpersonen beherrschen das Schwedische gut, weshalb die Wahrscheinlichkeit einer Auswirkung aus dem Schwedischen auf die gesamten Antworten der Testgruppe eher gering ist. Bis auf eine Person aus dem italienischen Südtirol geben alle Testpersonen an, in Deutschland aufgewachsen zu sein. Ihre Herkunftsorte sind über ganz Deutschland verteilt, sodass sämtliche großen Dialektgebiete verhältnismäßig proportional repräsentiert sind: Acht Personen geben nördliche oder nordwestliche Teile Deutschlands an („Norddeutschland“ (II), Hamburg (II), Schleswig-Holstein (I), Niedersachsen (III)), vier Personen eher westliche Regionen (Rhein-Hessen (II), Hessen (I), Rheinland (I)), zehn Personen südliche Gebiete (Baden-Württemberg (IV), Allgäu (I), Bayern (III), Oberschwaben (I), Südtirol (I)) und sieben Personen wiederum östliche Teile Deutschlands (Sachsen (I), Sachsen-Anhalt (I), Berlin (V)). Darüber hinaus hat eine Person nur „Deutschland“ angegeben. Da es sich aber um eine geringe Anzahl von Testpersonen handelt, wird hier kein Versuch unternommen, eine eventuelle regional bedingte Variation der Antworten zu berücksichtigen.¹⁹ Aus demselben Grund wurden auch keine genaueren Daten zum Alter und zur Geschlechtsverteilung der Testpersonen erhoben oder analysiert.

Die Untersuchung wurde im Februar 2022 durchgeführt und hauptsächlich in Form eines elektronischen Fragebogens verschickt und ausgefüllt. Der Fragebogen wurde als ein Word-Dokument erstellt, das von den Testpersonen per Email zurückgeschickt wurde. In einigen wenigen Fällen wurde der Fragebogen analog beantwortet. Für das Ausfüllen des Fragebogens bestand kein Zeitdruck.

Die Aufgabe der Testpersonen war es, für sechs atelische direktionale Bewegungsverbren in drei verschiedenen Kontexten jeweils das passende temporale Auxiliar anzugeben. Die Verben, die für die Untersuchung ausgewählt wurden, sind *laufen*, *rennen*, *gehen*, *kriechen*, *marschieren*, *traben*, *schwimmen*, *joggen* und *rudern*. Diese Verben können alle insofern als direktional betrachtet werden, als in deren Verbsemantik eine Komponente der Fortbewegung enthalten ist. Verzichtet wurde folglich auf Verben, die allein durch die Hinzufügung einer adverbialen Ergänzung

Schlüsse gewährleisten kann. Durch die Einbeziehung von 27 Testsätzen und fünf möglichen Antworten sind wir jedoch überzeugt, dass unsere Daten eine starke Aussagekraft haben, zumal die Antworten eine hohe Einstimmigkeit aufweisen.

¹⁹ Für eine Aussage zu regionalen Unterschieden, wie z. B. bei Abraham (1986) angesprochen, s. Keller/Sorace (2003).

eine Fortbewegung ausdrücken können (vgl. die Verben *flattern*, *schweben* und *tanzen* in den Beispielen (41)–(43)). Sämtliche Verben besitzen einen niedrigen Grad an Transitivität, sodass die Auxiliarwahl von dem Gedanken an transitive Konstruktionen wenig beeinflusst sein dürfte. Nur das Verb *rudern* kann im eigentlichen Sinne transitiv gebraucht werden (z. B. ‚Passagiere/ein kleines Boot von A nach B rudern‘). Bei der Auswahl der Verben wurde aber vor allem die Tatsache berücksichtigt, dass deren Verwendung in einem Kontext ohne Fortbewegung und Telizität nicht allzu weit hergeholt wirken darf.

Auch wenn hier der Kontext, in dem die Fortbewegung aufgehoben wird, (also *-Fortbewegung*, *-telisch*), im Zentrum des Interesses steht, wird für ein vollständiges Bild und zur Möglichkeit eines Vergleichs auch die bereits oft studierten Kontexte *+Fortbewegung*, *+telisch* bzw. *+Fortbewegung*, *-telisch* mit einbezogen. Beispiele für die drei zu testenden Kontexte mit den jeweiligen adverbialen Ergänzungen sowie dazugehörige Beispiele sind (52)–(60):²⁰

Kontext 1: +Fortbewegung, +telisch

Ergänzungen: Spezifizierung von *+Fortbewegung*, *+telisch* durch ein Adverbial:

- (52) Maria ____ schnell zu ihrem Opa gelaufen.
- (53) Die Soldaten ____ innerhalb von einer Stunde durch die Stadt marschiert.
- (54) Ich ____ sofort zu meinem Opa gegangen. Er wohnt um die Ecke.

Kontext 2: +Fortbewegung, -telisch

Ergänzungen: Spezifizierung von *+Fortbewegung*, *-telisch* durch ein Adverbial oder durch eine Verbpartikel:

- (55) Maria ____ lange im Park herumgelaufen.
- (56) Die Soldaten ____ eine Stunde lang in der Stadt herummarschiert.
- (57) Ich war so nervös. Ich ____ im Wartezimmer immer nur auf und ab gegangen.

²⁰ Die Testsätze sind in Bezug auf die Bewegung im Raum als telisch oder nicht-telisch konstruiert. In Bezug auf die zeitliche Erstreckung bestehen zwischen ihnen bestimmte Unterschiede, da unterschiedliche Zeitangaben in den verschiedenen Kontexten unterschiedlich gut passen. Eine vollständige Parallelität hinsichtlich der Zeitangaben in den drei Kontexten sehen wir nicht als möglich.

Kontext 3: -Fortbewegung, -telisch

Ergänzungen: Spezifizierung von *-Fortbewegung, -telisch* durch ein Adverbial:

- (58) Maria ____ 30 Minuten lang auf dem Laufband gelaufen.
- (59) Zum gezielten Testen der Ausdauer und Marschierfähigkeit der Soldaten wurde von einem speziell entwickelten Laufband Gebrauch gemacht. Heute ____ die Soldaten 30 Minuten lang auf diesem Laufband marschiert.
- (60) Ich war so müde, als es Zeit fürs Laufband war, dass ich heute auf dem Laufband eher gegangen ____.²¹

Wie aus diesen Beispielen hervorgeht, werden im Kontext 1 die Merkmale *+Fortbewegung, +telisch* durch ein Adverbial spezifiziert, während die Merkmale *+Fortbewegung, -telisch* im Kontext 2 hauptsächlich durch eine Verbpartikel spezifiziert werden. Im Kontext 3 fehlt nicht nur eine explizite Spezifizierung von *Fortbewegung* und *Telizität*, sondern der Kontext 3 ist auch so gestaltet, dass diese Merkmale völlig aufgehoben werden.²² Folglich entsteht hier eine Kollision zwischen der in der Verbsemantik enthaltenen Fortbewegung und dem weiteren Kontext.

Bei der Befragung wurden die Testpersonen einleitend darüber informiert, dass es sich bei der Untersuchung nicht um theoretische Sprachkenntnisse, sondern vielmehr um das Sprachempfinden handelt, und dass es keine richtigen oder falschen Antworten gibt. Somit wurde bei der Erfassung vom Sprachempfinden der Testpersonen von einem induktiven Verfahren ausgegangen. Es ist nicht ganz auszuschließen, dass eine explizite Frage nach der sprachlich korrekten Antwort in einigen Fällen zu einer anderen Antwort hätte führen können, weshalb Unterschiede zu Untersuchungen der formellen Schriftsprache auftreten können. Da aber in erster Linie der zuvor nicht untersuchte Kontext *-Fortbewegung, -telisch* im

²¹ In diesem Beispiel ist das passende Auxiliar ausnahmsweise in einem Nebensatz anzugeben. Unseres Wissens liegt keine Forschung vor, die Unterschiede in der Auxiliarwahl zwischen Hauptsätzen und Nebensätzen nachgewiesen hat, wobei diese Art Unterschiede natürlich nicht ganz auszuschließen sind. Uns geht es in jedem Fall darum, den Kontext so realistisch wie möglich zu gestalten, was in diesem Fall eine Konstruktion mit einem Nebensatz zur Folge hatte.

²² Bei den zu untersuchenden Verben ist zwar aufgrund der Verbsemantik die Bewegungsrichtung vorgegeben. Jedoch liegt kein Ziel der Fortbewegung vor und der Subjektreferent verlässt genau so wenig wie im oben diskutierten Beispiel (28) *John hat stundenlang auf dem Tisch getanzt* den Ort, an dem die Bewegung ausgeführt wird. Dadurch unterscheidet sich der hier im Mittelpunkt des Interesses stehende Kontext deutlich von Fällen mit einer Fortbewegung im Sinne von einer Bewegung mit *source*, *path* und *goal*.

Zentrum des Interesses steht, ist dies hier von wenig Relevanz. In jedem Kontext konnten die Testpersonen eine der folgenden Alternativen angeben:²³

- 1) eindeutig *haben*
- 2) eher *haben*
- 3) *haben* und *sein* passen gleich gut
- 4) eher *sein*
- 5) eindeutig *sein*

Die insgesamt 27 zu bewertenden Beispiele (neun Verben mal drei Kontexte) wurden in dem Fragebogen zufällig geordnet, nicht aber zufällig für jede Testperson, die alle denselben Fragebogen erhielten. In dem Anhang findet sich eine Liste dieser 27 Beispiele, jedoch nach Verb geordnet.

3.2 Die Daten im Überblick

In diesem Abschnitt werden die Daten für die drei Kontexte tabellarisch präsentiert und kurz erklärt, um danach im Abschnitt 3.3 näher diskutiert zu werden. In Tabelle D wird zunächst die Verteilung der Antworten der Testpersonen bei dem Kontext +*Fortbewegung*, +*telisch* veranschaulicht.²⁴ Die Zahlen in den Spalten repräsentieren die Anzahl der Testpersonen, die die jeweilige Alternative angegeben haben. In der untersten Zeile beziehen sich die Zahlen jedoch auf den durchschnittlichen prozentuellen Anteil der Testpersonen.

²³ Zwischen diesen Alternativen besteht natürlich keine scharfe Grenze. Es kann sein, dass die Testpersonen in einigen Fällen die Endpunkte der Skala vermeiden wollen, oder dass sie im Laufe der Untersuchung aus Gründen wie Müdigkeit etc. eher zu den mittleren Kategorien tendieren. Ziel war es jedoch, die intuitiv nächstliegende Antwort zu ermöglichen. Da in vielen Fällen beide Auxiliare möglich sind, bzw. das eine Auxiliar nicht völlig auszuschließen ist, wollten wir diese Variation bei den möglichen Alternativen im Fragebogen widerspiegeln.

²⁴ Aus unbekannten Gründen gab es bei sechs der 27 Beispiele nur 29 statt 30 Antworten. Die Anzahl der Antworten beträgt deshalb in sechs Fällen nur 29.

Tabelle D: +*Fortbeweg.*, +*telisch*

	eindeutig SEIN	eher SEIN	SEIN/ HABEN	eher HABEN	eindeutig HABEN
LAUFEN	30	0	0	0	0
RENNEN	30	0	0	0	0
GEHEN	30	0	0	0	0
KRIECHEN	30	0	0	0	0
MARSCHIEREN	29	0	0	0	0
TRABEN	29	0	0	0	0
SCHWIMMEN	30	0	0	0	0
JOGGEN	28	1	1	0	0
RUDEERN	27	2	0	0	0
Durchschnitt in %	98,5	1,1	0,4	0	0

Aus Tabelle D geht hervor, dass für sämtliche Verben eine so gut wie hundertprozentige Präferenz für *sein* besteht. Interessanterweise gibt eine Person an, bei *joggen* auch *haben* zu akzeptieren. Wie dies zu erklären ist, bleibt unklar. Es handelt sich bei dieser Bewertung allerdings nicht um die Testperson aus Südtirol und einen eventuellen Einfluss aus dem Italienischen. Wenden wir uns nun dem Kontext +*Fortbewegung*, -*telisch* zu, für den die Zahlen folgendermaßen aussehen:

Tabelle E: +*Fortbeweg.*, -*telisch*

	eindeutig SEIN	eher SEIN	SEIN/ HABEN	eher HABEN	eindeutig HABEN
LAUFEN	30	0	0	0	0
RENNEN	30	0	0	0	0
GEHEN	29	0	1	0	0
KRIECHEN	28	1	0	0	0
MARSCHIEREN	28	2	0	0	0
TRABEN	23	2	3	1	0
SCHWIMMEN	24	3	1	1	1
JOGGEN	23	3	3	1	0
RUDEERN	16	8	5	0	0
Durchschnitt in %	86,5	7,1	4,9	1,1	0,4

Bei diesem Kontext ist ebenfalls eine sehr deutliche Präferenz für *sein* festzustellen. Bei den Verben *laufen*, *rennen*, *gehen*, *kriechen* und *marschieren* beträgt sie, bei der Einbeziehung der Kategorie „eher *sein*“, so gut wie 100 %. Auffällig ist, dass eine Person beim Verb *gehen* auch *haben* akzeptiert. Es handelt sich jedoch nur um eine

einzelne Antwort, die womöglich auf mangelnde Konzentration zurückzuführen ist. Bei den Verben *traben*, *schwimmen*, *joggen* und *rudern* besteht im Vergleich zum vorher präsentierten Kontext +*Fortbewegung*, +*telisch* jedoch eine etwas schwächere Präferenz für *sein* und bei einigen Befragten sogar eine Präferenz für oder eine Akzeptabilität für *haben*, wenn auch eher gering. Wie sieht es nun im letzten Kontext aus, in dem das in der Forschung als entscheidend beschriebene Merkmal *Fortbewegung* nicht mehr präsent ist? Betrachten wir dazu Tabelle F:

Tabelle F: -*Fortbeweg.*, -*telisch*

	eindeutig SEIN	eher SEIN	SEIN/ HABEN	eher HABEN	eindeutig HABEN
LAUFEN	30	0	0	0	0
RENNEN	28	1	1	0	0
GEHEN	30	0	0	0	0
KRIECHEN	30	0	0	0	0
MARSCHIEREN	22	4	3	1	0
TRABEN	19	1	7	2	1
SCHWIMMEN	22	4	4	0	0
JOGGEN	16	3	8	3	0
RUDEERN	2	9	5	6	8
Durchschnitt in %	73,7	8,2	10,4	4,4	3,3

In diesem Kontext, der sich durch -*Fortbewegung* und -*telisch* auszeichnet, liegt immer noch eine deutliche Vorliebe für *sein* als Auxiliar vor. Allerdings ist diese Tendenz nur bei den eben angesprochenen Verben *laufen*, *rennen*, *gehen* und *kriechen* eindeutig. Bei den restlichen Verben, *marschieren*, *traben*, *schwimmen*, *joggen* und *rudern*, gaben die Testpersonen nur in 54,0 % (81 von 150) der Fälle an, *sein* eindeutig vorzuziehen. Unter Einbezug der Kategorie „eher *sein*“ wäre der Durchschnittswert 68,0 % (102 von 150). Diese fünf Verben unterscheiden sich aber auch sehr untereinander. Vor allem fällt *rudern* als einziges Verb mit einem Hang zu *haben* auf: Nur 36,7 % (11 von 30) der Testpersonen entschieden sich für „eindeutig *sein*“ oder „eher *sein*“, während 46,7 % (14 von 30) der Testpersonen im Gegensatz hierzu „eindeutig *haben*“ oder „eher *haben*“ angaben.

Obwohl für sämtliche Kontexte eine deutliche Tendenz zu *sein* als Auxiliar festzustellen ist, offenbaren sich bei einem zusammenfassenden Vergleich zwischen den drei Kontexten leichte Unterschiede: Die Tendenz zu *sein* („eindeutig SEIN“) ist im Kontext +*Fortbewegung*, +*telisch* mit einem Durchschnittswert von 98,5 % (263 von 267) am stärksten, im Kontext +*Fortbewegung*, -*telisch* mit 86,5 % (231 von 267) etwas schwächer und im Kontext -*Fortbewegung*, -*telisch* mit 73,7 % (199 von 270) wieder etwas schwächer. Wie allerdings aus dem obigen Überblick der Daten

hervorgeht, ist diese leicht fallende Tendenz zu *sein* eher auf die Verben *marschieren*, *traben*, *schwimmen*, *joggen* und *rudern* zurückzuführen: Nur diese fünf Verben neigen im geringeren Ausmaß zu *sein*, wenn die semantischen Merkmale +*Fortbewegung* und +*telisch* im Kontext nicht mehr vorhanden sind bzw. aufgehoben werden.

3.3 Konklusionen

Die von uns erhobenen Daten stellen nicht nur neue bestätigende Belege für frühere Schlussfolgerungen der einschlägigen Forschung dar, sondern sie ergänzen dank ihrer Aussagekraft zur Verwendung des temporalen Auxiliars in dem Kontext - *Fortbewegung*, -*telisch*, wo das wichtige semantische Merkmal *Fortbewegung* aufgehoben wird, auch das Gesamtbild der Verwendung der temporalen Hilfsverben in Kombination mit Hauptverben, die Bewegung, Fortbewegung oder Ortsänderung ausdrücken. Im Folgenden wird zuerst die Korrelation unserer Daten mit früheren Studien kurz erläutert, woraufhin eine Diskussion möglicher Konklusionen geführt wird.

Zunächst ist aus der hundertprozentigen Neigung der Testpersonen zum Auxiliar *sein* in dem Kontext, wo das directionale Bewegungsverb mit einer telischen Angabe ergänzt wird (Tabelle D), eine deutliche Übereinstimmung mit früheren Studien zu vermerken: Die Bewertungen stehen völlig im Einklang mit Shannon (1989), Seibert (1993) und Gillmann (2011) und (2016).

Auch bei dem Kontext mit den semantischen Merkmalen +*Fortbewegung*, -*telisch* (Tabelle E), in unseren Beispielkontexten durch die Verbpartikel *herum* bzw. das Adverbial *auf und ab* spezifiziert (vgl. Abschnitt 3.1), weisen die Antworten der Testpersonen große Übereinstimmungen mit der früheren Forschung auf. Zunächst sind hier die Verben *laufen*, *rennen* und *gehen* zu nennen, deren hundertprozentige Neigung zu *sein* durch ihre hohe Frequenz sowie durch ihre ausgeprägte directionale Bewegungssemantik erklärt werden kann. Man vergleiche hier vor allem Diedrichsen (2013), die sich die sehr starke *sein*-Tendenz bei den Verben *laufen*, *rennen*, *gehen* und *reisen* selbst in atelischen Kontexten durch deren sehr ausgeprägte inhärente Komponente der Direktionalität erklärt, sowie Gillmann (2016:266), die die Tokenfrequenz für die Auxiliarwahl als maßgeblich betrachtet und dabei *gehen* als „hochfrequent“ und *laufen* als „frequent“ bezeichnet. Ob die Verben *kriechen* und *marschieren*, bei denen die Testpersonen ebenfalls in nahezu 100 % der Fälle *sein* bevorzugen, auch als sehr frequent gelten können, ist eher fraglich. Diese beiden Verben finden sich nicht bei Gillmann und eine umfassende Frequenzuntersuchung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Jedoch lässt sich annehmen, dass Verben wie *kriechen* und *marschieren* weniger frequent sind als

die Verben *laufen*, *rennen* und *gehen*. Eindeutig festzuhalten ist jedenfalls, dass *kriechen* und *marschieren*, wenn auch ziemlich spezifische Bewegungsformen bezeichnend, keine typischen Sportarten darstellen, ein semantisches Merkmal, das z. B. bei Diedrichsen (2002 und 2013) und Lewandowski (2018) für einen möglichen *haben*-Trigger gehalten wird. Dass einige Verben, *traben*, *schwimmen*, *joggen*²⁵ und *rudern*, eine gewisse Akzeptanz, jedoch keine wirkliche Präferenz, für *haben* als Auxiliar aufweisen, ist ebenfalls nicht ganz verwunderlich: Zum einen handelt es sich um Sportarten (*schwimmen*, *joggen*, *rudern*), zum anderen erlaubt dieser atelische Kontext einen deutlicheren Fokus auf die Aktivität selbst. Allerdings ist hier noch einmal darauf hinzuweisen, dass sich unser „Aktivität-Kontext“ von den von Shannon (1989), Seibert (1993) und Diedrichsen (2013) angesprochenen Fällen etwas unterscheidet. Sie verweisen im Zusammenhang mit Fokus auf die Aktivität ausschließlich auf Kontexte ohne jegliche explizite Spezifizierung von Richtung oder Telizität (vgl. Abschnitt 2.3.2), wohingegen die in dieser Befragung getesteten Kontexte atelische Fortbewegungsspezifizierungen durch die Verbpartikel *herum* bzw. das Adverbial *auf und ab* enthalten. Unabhängig davon, wie dieser Kontext zu betrachten oder zu definieren ist, deutet die geringe, aber sehr wohl existierende Akzeptanz für *haben* in diesem Kontext aus unserer Sicht auf eine gewisse individuelle Variation hin (vgl. Shannon 1989). Auf keinen Fall lassen die Daten aus Tabelle E den Schluss zu, dass die Verwendung von *haben* hier völlig fakultativ ist, wie z. B. bei Seibert (1993) angenommen.

Wenden wir uns nun dem von uns hier erstmals systematisch untersuchten Kontext *-Fortbewegung*, *-telisch* zu, in dem das verbinhärente Merkmal *Fortbewegung* aufgehoben wird (veranschaulicht im Abschnitt 3.1). Wie Tabelle F zu entnehmen ist und bereits am Ende des Abschnitts 3.2 kurz angesprochen wurde, offenbaren sich bei diesem Kontext dieselben Tendenzen wie in dem oben erörterten Kontext *+Fortbewegung*, *-telisch*, allerdings etwas „ausgeprägter“. Erstens ist die Vorliebe für *sein* bei den Verben *laufen*, *rennen*, *gehen* und *kriechen* genauso eindeutig wie bei den zwei Kontexten *+Fortbewegung*, *+telisch* bzw. *+Fortbewegung*, *-telisch*. Zweitens kann man anhand der Antworten der Testpersonen in Bezug auf die Verben *marschieren*, *traben*, *schwimmen*, *joggen* und *rudern* festhalten, dass die geringe, jedoch vorhandene Akzeptanz für *haben* etwas stärker ist als bei dem Kontext *+Fortbewegung*, *-telisch*. Auch wenn hier folglich eine stärkere Tendenz zu *haben* als in den anderen beiden Kontexten vorliegt, ist die Vorliebe für *sein* eindeutig. (Das einzige Verb, bei dem

²⁵ Zwar könnte auch *laufen* als eine Sportart angesehen werden. Es handelt sich jedoch teils um ein frequentes Verb (Gillmann 216:266), teils um ein Verb, das im Sinne von Lewandowski (2018:166–167) einen niedrigeren Grad an Komplexität aufweisen dürfte als *schwimmen* und *rudern*. Beide diese Faktoren sind mit der Wahl von *sein* verbunden.

tatsächlich eine stärkere Präferenz für *haben* als für *sein* vorliegt, ist *rudern*.) Aus diesen Daten ist zu schließen, dass nicht einmal eine eindeutige Aktivitätslesart, bei der weder Fortbewegung noch eine direktionale Ergänzung vorhanden ist, die regelmäßige Verwendung von *haben* als Auxiliar erzwingen kann. Die für diese Arbeit zentrale Frage, ob das Merkmal *Fortbewegung* für die Wahl des temporalen Auxiliars bei den direktionalen Bewegungsverben allein entscheidend ist, kann somit mit nein beantwortet werden.

Die Tatsache, dass die Neigung zum Auxiliar *sein* trotz der im Kontext aufgehobenen Fortbewegung nicht zu unterdrücken ist, sehen wir als einen weiteren Beleg für das in der Forschung schon mehrmals angeführte Argument, dass die inhärente Verbsemantik bei der Wahl des temporalen Auxiliars eine wesentliche Rolle spielt (Diedrichsen 2013, Lewandowski 2018). Aus unserer Sicht ist folglich ein hoher Grad an Ausprägung der Direktionalität in der Verbsemantik ein zentraler Faktor für die Wahl von *sein* als Auxiliar, während die Wahrscheinlichkeit für eine gewisse Akzeptanz für *haben* wiederum erhöht ist, wenn die verbinhärente Direktionalität etwas schwächer ist, bzw. in den Hintergrund treten kann, wie z. B. bei Sportarten (Diedrichsen 2002, 2013 und Lewandowski 2018). Über die Verbsemantik hinaus könnte auch die Frequenz des jeweiligen Verbs einen gewissen Einfluss auf die Wahl des Auxiliars ausüben (vgl. Shannon 1989 und Gillmann 2016). Auch in dieser Untersuchung, d. h. für den besonderen Kontext - *Fortbewegung*, *-telisch*, können diese Faktoren mehr oder weniger zur Erklärung dienen. Die Verben *laufen*, *rennen* und *gehen*, die ausschließlich *sein* präferieren, gehören beispielsweise in die Klasse der sehr frequenten Verben und weisen außerdem eine sehr starke Direktionalität in der Verbsemantik auf. Für die Verben *schwimmen*, *joggen* und *rudern*, bei denen die Testpersonen neben *sein* auch *haben* angeben, gilt zwar auch, dass die Verbsemantik typisch Fortbewegung voraussetzt (das gemeinsame Merkmal bei den Verben dieser Studie), sie sind aber zudem als typische Sportarten zu betrachten und werden z. B. im Unterschied zu *laufen* auch fast ausschließlich als solche gebraucht. In Bezug auf *laufen* könnte übrigens auch von einem niedrigeren Komplexitätsgrad der Bewegungssemantik ausgegangen werden, sodass die eventuelle „Aktivitätsbedeutung“ eher in den Hintergrund tritt (vgl. Lewandowski 2018).

Was ist nun mit den restlichen drei Verben *kriechen*, *marschieren* und *traben*? Diese Verben werden in der einschlägigen Literatur weder im Zusammenhang mit den „sehr frequenten“ Verben genannt, noch werden sie als typische Sportarten aufgegriffen. Eine Erläuterung zum Grad an Direktionalität, die mit diesen Verben zu verbinden wäre, findet sich auch nicht. In Bezug auf das Verb *kriechen* bevorzugen die Testpersonen bekanntlich unabhängig vom Kontext *sein*. Woran

könnte das liegen? Wie stark ist die Fortbewegungskomponente bei *kriechen*? Durch dieses Verb wird einerseits Fortbewegung ausgedrückt, andererseits wird aber auch etwas zur Bewegungsart vermittelt: Der Subjektreferent bewegt sich dicht am Boden schleichend. Inwiefern unterscheidet sich *kriechen* nun von denjenigen Bewegungsverbem, die Sportarten zum Ausdruck bringen? Aus unserer Sicht ist der primäre Anlass zur Aktivität *kriechen* immer der Wunsch des Subjektreferenten, eine Wegstrecke im Raum zurückzulegen, wozu ihm jedoch höchst wahrscheinlich nichts anderes übrigbleibt als das Kriechen. Bei typischen Sportarten sehen wir wiederum über die Fortbewegung und die Bewegungsart hinaus auch einen potenziellen Wert an sich, der die semantische Komponente der Fortbewegung in manchen Situationen in den Hintergrund zwingen kann, sodass die Aktivität im Mittelpunkt steht. Gerade dieser Wert an sich, den wir bei den Sportarten als sehr kennzeichnend betrachten, könnte auch bei den Bewertungen der temporalen Auxiliare der Verben *marschieren* und *traben* mitschwingen. Die beiden Verben *marschieren* und *traben*, die vor allem in dem Kontext *-Fortbewegung, -telisch* eine gewisse Akzeptanz für *haben* aufweisen (*traben* allerdings auch im Kontext *+Fortbewegung, -telisch* (Tabelle E)), sind zwar keine typischen Sportaktivitäten, allerdings handelt es sich bei *marschieren* und *traben* nach unserer Auffassung um Aktivitäten, die extra antrainiert und geübt werden müssen, die nur in bestimmten Situationen zu bestimmten Zwecken ausgeführt werden, weil die spezifische Aktivität an sich wichtig ist.²⁶ Der Subjektreferent hätte generell auch andere Möglichkeiten zur Fortbewegung zwischen A und B.

Auch wenn die inhärente Verbsemantik offensichtlich eine wichtige Rolle bei der Wahl des temporalen Auxiliars bei direktionalen Bewegungsverbem in atelischen Kontexten spielt (Tabelle E und F), insbesondere wenn im Kontext auch das Merkmal *Fortbewegung* fehlt (Tabelle F), kann abschließend festgehalten werden, dass die Verbsemantik interessanterweise nicht in derselben Hinsicht bei den nicht-direktionalen Bewegungsverbem von Bedeutung ist. Wie in der Einleitung veranschaulicht, und wie auch durch Lewandowskis Beispiele (41)–(43) exemplifiziert, ist es nicht von Relevanz, ob das Merkmal *Fortbewegung* durch die inhärente Verbsemantik oder durch eine direktionale Ergänzung zum Ausdruck kommt, denn in beiden Fällen geht der Einfluss in Richtung *sein*. Unsere Daten lassen nun vermuten, dass das Umgekehrte nicht der Fall ist: So, wie wir eben durch eine direktionale Ergänzung eine Fortbewegung und somit die Verwendung von *sein* als Auxiliar bei den nicht-direktionalen Bewegungsverbem erzwingen können,

²⁶ Dass *traben* in erster Linie in Bezug auf Tiere verwendet wird, könnte hier eine Rolle spielen. Möglicherweise ist dieses Verb stärker mit einer Aktivitätsbedeutung verbunden, da z. B. das Traben im Unterschied zum Galoppieren betont werden kann.

ist es nicht in demselben Ausmaß möglich, *haben* zu erzwingen, indem wir die Fortbewegung, die typischerweise mit der verbinhären Direktionalität einhergeht, aufheben.

4. Zusammenfassung

Die Erforschung der Wahl des temporalen Auxiliars in verschiedenen Sprachen hat seit der Introdution der *unaccusative hypothesis* von Perlmutter (1978 und 1989) für großes Interesse gesorgt. Einer der häufigsten Diskussionspunkte gilt der Auxiliarwahl bei intransitiver Verwendung verschiedener Bewegungsverbren. Für viele Sprachen, z. B. das Niederländische, wird auf das Merkmal +*telisch* als Auslöser für das Auxiliar BE hingewiesen (vgl. Shannon 1989 und Randall 2004), während für das Deutsche eher das Merkmal *Fortbewegung*, das bezüglich der Telizität unspezifiziert ist, entscheidend ist (vgl. Randall et al. 2004, Randall 2007, McFadden 2007).

Die eben genannte Annahme, dass das Merkmal *Fortbewegung* für die Wahl des Auxiliars bei den Bewegungsverbren im Deutschen entscheidend ist, wird in dieser Arbeit infrage gestellt, und zwar durch eine systematische Untersuchung der Auxiliarpräferenz in Kontexten, wo die verbinhäre Direktionalität bzw. das Merkmal *Fortbewegung* aufgehoben wird, wie beispielsweise beim Laufen auf einem Laufband oder beim Rudern auf einer Rudermaschine. In der Untersuchung, die in Form einer Informantenbefragung unter 30 Personen mit Deutsch als Muttersprache durchgeführt wurde, wurden die Verben *gehen*, *laufen*, *rennen*, *kriechen*, *marschieren*, *traben*, *schwimmen*, *joggen* und *rudern* behandelt. Vor allem konnten die folgenden zwei Schlüsse gezogen werden:

- 1) Das semantische Merkmal *Fortbewegung* kann nicht in dem Ausmaß als entscheidend betrachtet werden, wie es in wissenschaftlichen Arbeiten beschrieben und dargestellt wird, denn das Auxiliar *sein* wurde auch dann von den Testpersonen eindeutig bevorzugt, wenn das Merkmal *Fortbewegung* im Kontext aufgehoben war.
- 2) Eine gewisse, jedoch verhältnismäßig geringe Akzeptanz für das Auxiliar *haben* konnte in Kontexten mit aufgehobener *Fortbewegung* beobachtet werden, jedoch nur bei den Verben *marschieren*, *traben*, *schwimmen*, *joggen* und vor allem bei *rudern*, nicht aber bei den Verben *gehen*, *laufen*, *rennen* und *kriechen*.

Der Unterschied zwischen den im Punkt 2 genannten Verben dürfte mit der verbinhären Direktionalität zusammenhängen, die mehr oder weniger in den

Hintergrund geraten kann: Je geringer die Ausprägung an Direktionalität, umso größer die Wahrscheinlichkeit zur Akzeptanz von *haben*. Maßgeblich ist aus unserer Sicht, inwiefern die durch das Verb ausgedrückte Aktivität über die Direktionalität hinaus auch einen Wert an sich haben kann. Ein Beispiel für solche Aktivitäten sind die in diesem Zusammenhang oft angesprochenen Sportarten, in dieser Arbeit aber auch Aktivitäten wie *traben* und *marschieren*, die nur in bestimmten Situationen zu bestimmten Zwecken ausgeführt werden. Wir schließen zudem nicht aus, dass die unterschiedliche Akzeptanz für *haben* bzw. *sein* bei den untersuchten Verben auch mit der jeweiligen Tokenfrequenz in Verbindung gebracht werden kann. Man vergleiche z. B. die Korpusuntersuchung von Gillmann (2016), die eine starke Tendenz zum Gebrauch von *sein* als Auxiliar bei frequenten Bewegungsverbren feststellt. Es ist somit anzunehmen, dass sich die Wahl des temporalen Auxiliars in Kontexten ohne Fortbewegung aus einem Zusammenwirken zwischen der Verbsemantik und der Frequenz des jeweiligen Verbs ergibt.

Literatur

- Abraham, Werner (1986). „Unaccusatives in German“. In: *GAGL: Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 28. 1–72.
- Andersson, Sven-Gunnar, Margareta Brandt, Ingemar Persson und Inger Rosengren (2002). *Tjysk syntax för universitetsnivå*. Lund.
- Diedrichsen, Elke (2002). „Zu einer semantischen Klassifikation der intransitiven *Haben-* und *Sein-*Verben im Deutschen“. In: *Sinn & Bedeutung* VI, *Proceedings of the Sixth Annual Meeting of the Gesellschaft für Semantik*. Hrsg. von Graham Katz, Sabine Reinhard und Philip Reuter. Universität Osnabrück. 37–52.
- Diedrichsen, Elke (2013). „Auxiliary selection in German: Constructional gradience with perfect formation“. In: *Argument Structure in Flux: The Naples–Caprie Papers. Studies in Language Companion Series* 131. Hrsg. von Elly Van Gelderen, Michaela Cennamo und Jóhanna Barðdal. Amsterdam, Philadelphia.
- Dowty, David (1979). *Word meaning and Montague grammar*. Dordrecht.
- Gillmann, Melitta (2011). „Die Grammatikalisierung des *sein*-Perfekts. Eine korpuslinguistische Untersuchung zur Hilfsverbselektion der Bewegungsverbien im Deutschen“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. 133:2. Hrsg. von Jens Haustein, Susanne Köbeler, Svetlana Petrova und Renata Szczepaniak. 203–234.
- Gillmann, Melitta (2016). *Perfektkonstruktionen mit ‚haben‘ und ‚sein‘. Eine Korpusuntersuchung im Althochdeutschen, Altsächsischen und Neuhochdeutschen* (= *Studia Linguistica Germania* 218). Hrsg. von Christa Dürscheid, Andreas Gardt, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger. Berlin, Boston.
- Grewendorf, Günther (1989). *Ergativity in German* (= *Studies in Generative Grammar* 35). Dordrecht.
- Jørgensen, Peter und Ove K Clausen (1966). *German Grammar III*. New York.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (2005). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin, München.
- Keller, Frank und Antonella Sorace (2003). „Gradient Auxiliary Selection and Impersonal Passivization in German: An Experimental Investigation“. In: *Journal of Linguistics* 39:1. 57–108.
- Lewandowski, Wojciech (2018). „A Semantic Approach to Auxiliary Selection with German Verbs of Motion. An Empirical Study“. In: *Catalan Journal of Linguistics* 17. 157–177.
- McFadden, Thomas (2007). „Auxiliary Selection“. In: *Language and Linguistics Compass* 1:6. 674–708.
- Nystrand, Mikael (1998). *Raumausdrücke im Deutschen. Semantische Form und konzeptuelle Struktur. Ein Vergleich mit dem Schwedischen* (= *Länder germanistische Forschungen* 62). Diss. Universität Lund. Stockholm.
- Perlmutter, David (1978). „Impersonal Passives and the Unaccusative Hypothesis“. In: *Proceedings of the Fourth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. 157–189.
- Perlmutter, David (1989). „Multitachment and the Unaccusative Hypothesis: the Perfect Auxiliary in Italian“. In: *Probus* 1. 63–119.
- Randall, Janet, Angeliek van Hout, Jürgen Weissenborn und Harald Baayen (2004). „Acquiring Unaccusativity: A Cross-Linguistic look“. In: *The Unaccusativity Puzzle*. Hrsg. von Artemis Alexiadou, Elena Anagnostopoulou und Martin Everaert. Oxford. 332–353.
- Randall, Janet (2007). „Parameterized Auxiliary Selection: a Fine-grained Interaction of Features and Linking Rules“. In: *Split Auxiliary Systems. A Cross-Linguistic Perspective*. Hrsg. von Raul Aranovich. Amsterdam, Philadelphia. 207–235.
- Seibert, Anja (1993). „The Lexical Semantics of Ergative Verbs in German“. In: *Working Papers in Linguistics. „Grammar and the Lexicon“*. University of Trondheim. 90–112.

- Shannon, Thomas (1989). „Perfect Auxiliary Variation as a Function of Aktionsart and Transitivity“. In: *Proceedings from the Western Conference on Linguistics*. WECOL 88. Hrsg. von Joseph Emonds et al. Department of Linguistics. California State University. Fresno. 254–266.
- Shannon, Thomas (1995). „Toward a Cognitive Explanation of Perfect Auxiliary Variation: Some Modal and Aspectual Effects in the History of Germanic“. In: *American Journal of Germanic Linguistics & Literatures* 7:2. 129–163.
- Sorace, Antonella (2000). „Gradients in Auxiliary Selection with Intransitive Verbs“. In: *Language* 76. 859–890.

Anhang: Die sprachlichen Beispiele	Kontext
Maria ____ schnell zu ihrem Opa gelaufen. Maria ____ lange im Park herumgelaufen. Maria ____ 30 Minuten lang auf dem Laufband gelaufen.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Maria ____ schnell zu ihrem Opa gerannt. Maria ____ lange im Park herumgerannt. Maria ____ 30 Minuten lang auf dem Laufband gerannt.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Ich ____ sofort zu meinem Opa gegangen. Er wohnt um die Ecke. Ich war so nervös. Ich ____ im Wartezimmer immer nur auf und ab gegangen. Ich war so müde, als es Zeit fürs Laufband war, dass ich heute auf dem Laufband eher gegangen ____ .	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Die kleine Renate ____ ins Schlafzimmer gekrochen. Die kleine Renate ____ im Schlafzimmer herumgekrochen. Zur Beobachtung der Motorik der kleinen Renate wurde von einem speziell dafür entwickelten Laufband Gebrauch gemacht. Heute ____ die kleine Renate 2 Minuten auf diesem Laufband gekrochen.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Die Soldaten ____ innerhalb von einer Stunde durch die Stadt marschiert. Die Soldaten ____ eine Stunde lang in der Stadt herummarschiert. Zum gezielten Testen der Ausdauer und Marschierfähigkeit der Soldaten wurde von einem speziell entwickelten Laufband Gebrauch gemacht. Heute ____ die Soldaten 30 Minuten lang auf diesem Laufband marschiert.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Der Traber Ostwind ____ heute ganz unbeobachtet in die Stadt getrabt. Der Traber Ostwind ____ heute tatsächlich in der Stadt herumgetrabt. Zur Beobachtung der Motorik des Trabers Ostwind wurde von einem speziell für Pferde entwickelten Laufband Gebrauch gemacht. Heute ____ Ostwind zum ersten Mal auf diesem Laufband getrabt.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch

DIE AUXILIARWAHL BEI DIREKTIONALEN BEWEGUNGSVERBEN

Ich ____ heute über den See geschwommen. Ich ____ heute ganz lange im See geschwommen. Das Wetter war so schön. Es war sehr windig heute. Ich ____ ganz lange geschwommen ohne überhaupt vorwärts zu kommen. Nach fünf Minuten habe ich aufgegeben.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Hans ____ zu seinem Opa gejoggt. Hans ____ lange im Park herumgejoggt. Hans ____ 30 Minuten lang auf dem Laufband gejoggt.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch
Ich ____ zur anderen Seite des Sees gerudert. Ich ____ heute ganz lange herumgerudert. Das Wetter war so schön. Ich ____ 30 Minuten lang in der Rudermaschine gerudert.	+Fortbewegung, +telisch +Fortbewegung, -telisch -Fortbewegung, -telisch